



FANLETTER JULI 2005

Liebe Tennisfreunde

Was liegen für unglaubliche Tage und Wochen hinter mir: Mein erster Grand Slam Sieg dieses Jahr, mein dritter Wimbledon-Titel in Folge, der Einzug in die Liste mit den grossen Vorbildern Björn Borg und Pete Sampras – das alles ist Wirklichkeit geworden! Diese Leistung macht mich stolz und es ist sehr befriedigend, wenn sich all die harte Arbeit ausbezahlt. Ich möchte allen von Herzen danken, die mir dabei geholfen und mich unterstützt haben. Und dazu gehört natürlich auch ihr, liebe Fans!

Mein Tagebuch

Das letzte Mal, als ich euch von meinen Erlebnissen berichtet hatte, war ich gerade vom Australian Open zurückgekehrt. Kurze Zeit danach befand ich mich bereits auf dem Weg in die Niederlande. Ich habe aus früheren Jahren viele gute Erinnerungen an Rotterdam und spiele dort deshalb sehr gerne. Meine Leistung am Turnier war sehr zu meiner Zufriedenheit und es war für mich ein tolles Zeichen, bis zum Endspiel alle Matches in nur zwei Sätzen gewinnen zu können. Das Final gegen Ivan Ljubicic erwies sich dann aber als wesentlich schwieriger. Es wurde ein knapper Sieg, der mich nach der Niederlage im Halbfinal in Melbourne natürlich umso mehr freute.

Der Einstieg in das Turnier in Dubai war für mich dieses Jahr schwierig. Weshalb genau, weiss ich leider selbst nicht. Die Resultate der ersten beiden Runden waren knapp und ich bin froh, sie überhaupt überstanden zu haben. Nach dieser Startphase fand ich glücklicherweise hervorragend ins Turnier und spielte ausgezeichnetes Tennis. Vor allem das Halbfinalspiel gegen Andre Agassi war ein Highlight, das noch stark in meiner Erinnerung präsent ist. Schliesslich durfte ich auch mit Andre auf einem einmaligen Tennisplatz auftreten: Dem Helikopter-Landeplatz des Burj el Arab. Das Landepad war mit grünem Teppich zu einem Tennisfeld umfunktioniert worden und so durften wir in schwindelerregenden 211m (!) Höhe einige Schläge zum Besten geben. Es war ausserdem schön, meine Zeit in Dubai in diesem Hotel verbringen zu können, dem einzigen Sieben-Sterne Hotel der Welt.

Das Finale in Dubai für mich entscheiden zu können war ein spezielles Erlebnis – denn dies war mein erstes Turnier, an welchem ich meinen dritten Titel in Folge gewinnen konnte.

Vorerst beschäftigte ich mich während einer kurzen Pause nicht mit Tennis. Es stand nun nämlich ein ungewöhnlicher Punkt auf meinem Programm: Der Besuch des Projekts meiner Stiftung in Südafrika. Wir hatten den Besuch zwar einige Zeit im Voraus geplant, vor Ort wusste aber nur eine ganz kleine Gruppe von meiner Reise dorthin Bescheid. Ich war neugierig und gespannt, was mich dort genau erwarten würde. Auf jeden Fall war es für mich wichtig, mir ein eigenes Bild von der Situation der Kinder und des grossen Engagements der Beschäftigten vor Ort zu machen.

Es wurde für Mirka, meine Eltern und mich dank der lokalen sowie der Schweizerischen Projektleitung zu einem unvergesslichen Erlebnis. Wir erhielten einen Einblick in die drei Schulen, welche im Township New Brighton (in der Nähe

von Port Elizabeth) rund 2'200 Schülerinnen und Schüler beherbergen. Im Vorfeld des Besuchs hatten wir den Kindern in den Schulen via Schulleitung bereits eine Aufgabe erteilt: Einen Slogan im Zusammenhang mit Erziehung zu entwickeln. Aus den zahlreichen, äusserst spannenden Ideen ermittelten wir dann das Siegesmotto: „I'm tomorrow's future“. Dieses wurde von Nike auf T-Shirts gedruckt und an alle Kinder und Lehrer der Schulen verteilt, welche ihr Motto gleich stolz und strahlend trugen. Weitere Eingaben für den Wettbewerb waren unter vielen anderen „Only you can make the impossible possible“, „Learning is the first step of life“ oder „Tomorrow is ours“.

Ich durfte auf dem Gelände der "Mvisiswano Primary School" einen Baum pflanzen, als Erinnerung an meinen Besuch und meine Verbundenheit mit dem Ort und der Organisation. Diese Primarschule war nämlich die erste Schule, welche von der Unterstützung des Projekts „IMBEWU“ profitieren durfte. Nach einer traditionellen Xhosa Mahlzeit (Maisgrütze mit Bohnen) zusammen mit den Kindern wurden wir dann mit zahlreichen Darbietungen überrascht. Ganz nach Afrikanischem Stil wurde in prächtigen, farbigen Kleidern getanzt und gesungen (natürlich durfte die Südafrikanische Nationalhymne „Nkosi Sikelel' Afrika“ nicht fehlen); 200 Luftballons in den Farben der südafrikanischen Flagge zauberten ein farbiges Bouquet an den Himmel. Es war ein schönes Erlebnis, welches uns allen unter die Haut ging.

Im Anschluss daran besuchten wir ein Mädchen zu Hause, um uns einen Eindruck von den Wohnverhältnissen der Kinder machen zu können. Trotz der prekären Situation der Familien dort wurden wir mit Herzlichkeit und Wärme empfangen. Wir machten anschliessend auch noch im „Empilweni“ Krankenhaus Halt, wo wir zahlreiche Kinder mit AIDS- oder TB-Erkrankungen einige schöne Momente beschere wollten.

Der ganze Besuch war für mich eine wichtige, persönliche Erfahrung. Ich konnte mich selbst davon überzeugen, welche Tragweite dieses Projekt für die Kinder hat. Der grosse Einsatz der Verantwortlichen ist wirklich beeindruckend und die Reaktionen der Kinder anlässlich meines Besuchs waren bewegend.

Nach dem Besuch von IMBEWU gönnten wir uns alle noch eine Auszeit an der Küste Südafrikas und genossen es, afrikanische Tiere in ihrer natürlichen Umgebung aus nächster Nähe zu beobachten. Auf einer Safari mit einem Aufseher im offenen Jeep beobachteten wir an einem Tag einen Elefanten, der sich etwas entfernt aufhielt. Ganz friedlich spazierte er dann immer weiter auf uns zu, bis er sogar seinen Rüssel zwischen uns durch schwenkte und dabei schnüffelte. Das war ziemlich spektakulär, denn dieser Riese war nur etwa 1.5 Meter vom Auto entfernt! Das Highlight für mich persönlich stand aber erst noch bevor. Wir fuhren nämlich an ein Rudel Löwen auf lediglich etwa 3 Meter Entfernung heran, von wo aus wir jede Bewegung beobachten und alle Geräusche hören konnten. Da machte von uns allen niemand mehr einen Mucks! Es war super, mein Lieblingstier zum ersten Mal in freier Wildbahn zu beobachten – und erst noch aus einer solch spektakulären Distanz. Für Mirka war es der erste Besuch in der Heimat meiner Mutter und es war auch für sie eine tolle Zeit.

Kurz nach meinem Besuch im südlichen Afrika reiste ich in die USA. Ich hoffte, in Indian Wells an die gute Form vor der Pause anknüpfen zu können. Denn schliesslich ging es darum, den Titel aus dem Vorjahr zu verteidigen. Zu meiner Zufriedenheit gelang es mir, das Turnier im Osten der Vereinigten Staaten entspannt anzugehen, wobei ich von Beginn weg eine phantastische Leistung zeigte. Es war eine Freude, nach all den harten Matches in Rotterdam und Dubai noch immer in einer solch erstklassigen Form zu sein. Ich war glücklich über den glatten Verlauf in praktisch allen Runden, denn das Abschneiden am ersten Tennis Masters Series – Turnier des Jahres ist schon sehr wichtig. Und was kann man sich mehr wünschen als einen Sieg?

Den Schwung aus Indian Wells konnte ich nach Miami mitnehmen und schaffte einen guten Start in das Turnier. Ich hatte auch darauf geachtet, meinen Körper zu schonen – und der Sonne möglichst fern zu bleiben. Denn einen Hitzeschlag wie im letzten Jahr galt es unbedingt zu vermeiden. Als ich den Einzug ins Finale dann geschafft hatte, sollte eine ziemliche Probe auf mich warten: Das Spiel gegen Rafael Nadal. Es entwickelte sich zu einem wahren Tennis-Krimi und war für uns beide ein hartes Stück Arbeit. Zu Beginn passte in meinem Spiel nicht viel zusammen und die windigen Verhältnisse machten es mir nicht gerade leichter. Nach den ersten beiden verlorenen Sätzen (2-6, 6-7) und dem 1-4 Rückstand wusste ich, dass es nicht gerade gut aussah. Aber ich musste alles daran setzen, noch ein paar Games zu machen und das Spiel für Rafael möglichst eng zu gestalten. Dieser Moment des Innehaltens zeigte seine Wirkung und ich schaffte es, ins Spiel zurück zu finden. Und als ich dann sogar das Tie-break im Dritten Satz zu meinen Gunsten entschied, wusste ich, dass ich nun den Moment auf meiner Seite hatte. Und genau das musste ich ausnutzen, denn ich merkte, wie Rafael langsam müde wurde. Ich sagte mir immer wieder, dass ich mental und konditionell stark genug war, um zurückzukämpfen. Das Match nach einem solchen Spielverlauf dann wirklich noch zu gewinnen ist unbeschreiblich.

Es war natürlich ein Wahnsinns Trip, die ersten beiden Tennis Masters Series – Turniere siegreich beenden zu können. Ich hatte davor noch nie 2 davon nacheinander gewonnen, nun schaffte ich dies sogar gleich zum Auftakt des Tennisjahres. Es tat sehr gut, nach der missglückten Titelverteidigung am Australian Open mit einer solchen Leistung in die Masters Series – Saison zu starten. Miami ist zudem das prestigeträchtigste Turnier der Series – nach den Grand Slams und dem Masters das wichtigste Turnier auf der Tour. Ich wusste nun definitiv, dass ich wirklich gut in Form war.

Zurück in Europa beschloss ich, die Anreise an ein Turnier für einmal anders anzugehen. Und so war es mein Lieblingsauto, das Mirka und mich sicher nach Monte Carlo brachte. Ich genoss diese Abwechslung und freute mich auf den Start der Sandplatz-Saison. Ich habe ein gutes Turnier gespielt und bin mit meiner Leistung in Monaco zufrieden. Richard Gasquet zeigte im Viertelfinal eine beeindruckende Partie und ging als verdienter Sieger vom Platz. Auf dem Weg zurück nach Hause hatten wir etwas Zeit und machten einen Zwischenhalt in Milano. Ich mag Italien mit seinen Leuten, seinen kulinarischen Besonderheiten, der Mode und der Atmosphäre. Es ist immer schön, dort zu sein und wir genossen es, während zwei Tagen etwas Abwechslung zu haben.

Dann war es endlich soweit: Die lang ersehnten Ferien zu Hause standen auf dem Programm. Es war für mich höchste Zeit für eine Pause geworden, um mich zu erholen und auch meine Füße zu entlasten. Leider reichten die zwei Wochen vor Rom nicht, um die Beschwerden ganz abklingen zu lassen. Daher musste ich auf einen Start in Italien verzichten. Es ist wichtig, sich körperlich fit zu fühlen, bevor man wieder auf den Platz geht – ich bin sicher, ihr versteht das.

Ich konzentrierte mich nun also voll auf das Training und meine zweite Titelverteidigung in Hamburg. Zu dieser Zeit stiess auch Tony Roche wieder zu uns. Er hatte nämlich beschlossen, mich bis und mit Wimbledon die ganze Zeit über zu begleiten.

Am Rothenbaum fand ich meine Top-Form wieder und musste während des gesamten Turniers keinen einzigen Satz abgeben. Dies bestätigte sich auch im Endspiel, wo ich abermals auf Richard Gasquet traf, diesmal aber die stärkere Leistung zeigen konnte. Es war ein gutes Gefühl, auch in Deutschland wiederum so erfolgreich starten zu können. Ausserdem konnte ich nun bereits meinen dritten Sieg an einem Masters Series – Turnier diese Saison feiern! Bei der Preisverleihung befand sich auch Boris Becker auf dem Platz und gratulierte mir zu meinem Sieg. Dies war für mich eine spezielle Geste, gerade weil es in Deutschland war.

Für die Vorbereitung der French Open nahm ich mir eine ganze Woche Zeit. Die Tatsache, dass ich von Dienstag bis Sonntag jeweils eine Trainingseinheit auf dem Center Court absolvieren konnte, war ausgezeichnet. Dies erlaubte mir eine optimale Einstellung auf die Verhältnisse während der Turnierphase. Neben dem Training genossen wir die Zeit vor dem Turnierstart bei schmackhaften Essen in diversen Restaurants, kleineren Shopping-Touren und auch der Feier von Tony Roches 60. Geburtstag!

Mit meiner Leistung in Paris bin ich gesamthaft gesehen zufrieden. Schliesslich ist es das beste Resultat, welches ich bisher in Roland Garros gezeigt habe. Ich muss allerdings eingestehen, dass ich über den Verlauf des Halbfinals enttäuscht war. Es war nicht mein bester Tag und die schlechten Lichtverhältnisse – es wurde allmählich dunkel – machten mir zu schaffen. Rafael Nadal ging aber würdiger Sieger aus der Partie hervor. Er hatte eine starke Leistung gezeigt und seine kämpferischen Qualitäten waren überzeugend. Ich freue mich auch für Rafael, dass er sich den Titel in Roland Garros geholt hat. Einen solchen Grand Slam Erfolg bereits in jungen Jahren feiern zu können, ist wirklich eine super Leistung. Meine Enttäuschung über die Niederlage hielt sich auch in Grenzen, da die Grassaison unmittelbar vor der Tür stand. Und darauf freue ich mich jeweils ganz besonders!

Nach dem grossen Rummel der Riesenstadt Paris wieder in die kleine, fast dorfähnliche Atmosphäre von Halle zu kommen, war entspannend. Das Turnier gefällt mir gut, da es dank seiner Einfachheit einen angenehmen Charme besitzt. Die Anreise hatten wir wieder mit dem Auto in Angriff genommen, da es aus der Schweiz nur ein kurzer Weg ist. Allerdings war es ziemlich hektisch, da wir am Samstag zu Hause ankamen und am Sonntag bereits wieder unterwegs waren („Wir“ heisst übrigens Mirka, Tony und ich). Glücklicherweise stand mir für die Vorbereitung nicht viel Zeit zur Verfügung – schliesslich hiess das ja, dass ich in Roland Garros besser abgeschnitten hatte als in den Vorjahren! Ich versuchte also, die kurze Zeit zu nutzen und mich so gut wie möglich auf Rasen umzustellen. Am Montag absolvierte ich zum Beispiel mit insgesamt drei Stunden ein grosses Trainingspensum. Ich hatte auch beschlossen, mit Yves Allegro im Doppel anzutreten.

Es wurde eine knappe, erste Begegnung im Einzel. In den darauf folgenden Runden lief es dann aber rund und mit den Turniersiegen im Einzel wie auch im Doppel (beide Male gegen Marat Safin) war ich natürlich mehr als glücklich. Nach Wien 2003 war es für mich erst das zweite Mal, dass mir ein solcher Doppelsieg gelang – damals stand übrigens auch Yves Allegro an meiner Seite.

Das zweite Turnier in Deutschland auf diese Weise beenden zu können, war auf jeden Fall speziell. Ich habe in den letzten Jahren auf Deutschem Boden ausserordentlich erfolgreich gespielt: Meine letzten 27 Begegnungen habe ich allesamt gewinnen können, 15 davon in Halle auf Rasen. Ich habe alle sieben Finals, welche ich bisher in Deutschland gespielt habe, gewonnen (Hamburg 02/04/05, Halle 03/04/05, München 03) und meine letzte Niederlage liegt nun über zwei Jahre zurück (R16 gegen Mark Philippoussis in Hamburg 2003). Das trägt sicherlich stark dazu bei, dass ich in Deutschland viel Unterstützung finde und umgekehrt sehr gerne dort spiele.

In den vergangenen Jahren hatte ich nach dem Turniersieg in Halle auch in Wimbledon triumphiert; es war so etwas wie ein Omen. Nun lag ein erneuter Titel in Halle hinter mir, weshalb ich mir viel erhoffte. Nach den ersten, erfolgreichen Schritten auf Gras war es nun soweit und die Vorbereitungen in Wimbledon begannen. Das Wetter war zu Beginn der Trainingswoche, welche ich vor Ort absolvierte, gar nicht freundlich. Daher musste ich mich anfangs in der Halle auf

Teppich vorbereiten; Mitte der Woche konnten wir dann endlich hinaus auf die Rasenplätze.

Dieses Jahr hatten wir auch eine andere Wohnung, in Laufristanz zur Anlage, gemietet. Dort wohnten Tony Roche, Pavel Kovac, Mirka und ich selbst. Ich war froh, nahe beim Geschehen zu sein und auch Leute dort empfangen zu können. Denn als „Defending Champion“ war meine Agenda mit zahlreichen Terminen mit Sponsoren und Medien ausgefüllt.

Mirka und ich genossen die „Player’s Party“ von Wimbledon. Der Anlass wurde in den letzten, rund 20 Jahren, nicht mehr durchgeführt und feierte dieses Jahr im Hard Rock Café ihr erneutes Aufleben.

Es war ein eigenartiges Gefühl, bereits am ersten Turniertag anzutreten. Schliesslich ist dies das einzige Turnier, an dem du als Sieger praktisch schon ein Jahr vorher weisst, wann du spielen wirst! Ich war immer etwas angespannt und wusste, dass ich aufpassen musste. Denn Paul-Henri Mathieu ist ein talentierter Spieler, was ihn auf Rasen zu einem gefährlichen Gegner macht. Ich war dann dementsprechend erleichtert, gleich mit einer sehr guten Leistung ins Turnier starten zu können. Später in der Woche spielte ich gegen Nicolas Kiefer ein gutes Match. Ich hätte die Begegnung bereits im dritten Satz für mich entscheiden können; zum Schluss war ich dann sogar froh, dass daraus kein Fünf-Sätzer wurde.

In der zweiten Woche gegen Juan Carlos Ferrero antreten zu können, war toll. Schliesslich hatte auch er schon seine Erfahrung als bester Spieler der Welt gemacht und im 2003 hatten Andy Roddick, Juan Carlos und ich um die Nummer Eins gekämpft. In der darauf folgenden Runde war es eine eher überraschende Tatsache, Fernando Gonzalez im Viertelfinal gegenüberzustehen; schliesslich ist Sand eher seine Unterlage. Mit einer soliden Leistung in der Defensive zeigte ich gegen Fernando eine gute Partie, um dem Finaleinzug wieder einen Schritt näher zu kommen. Bereits die Tatsache, zum fünften Mal in Folge im Halbfinal eines Grand Slams zu stehen, bedeutete mir viel.

Der Halbfinal gegen Lleyton Hewitt war auf jeden Fall speziell. Es war schon seltsam, bereits im Halbfinal gegen die Nummer zwei der Welt anzutreten. Die Setzliste war nun aber so und ich möchte gerne anfügen, dass ich hinter diesem System stehe.

Mit der Partie, welche ich gegen Lleyton zeigte, bin ich natürlich mehr als zufrieden. Der Sieg brachte mich in ein sehr bedeutendes Final: Meine Rekordserien auf Gras sowie die Serie meiner Finalsiege standen auf dem Spiel, zugleich war es eine Neuauflage der Partie des Vorjahres. Daher war es traumhaft, unter dem enormen Druck eine solche Leistung abrufen zu können. Ich spielte ein sensationelles Match und es war, als beobachtete ich mich von weit oben mit dem Kommentar: „Da spielt ja schon wieder dieser Federer im Final – und gewinnt schon wieder!“. Nach dem erfolgreichen Matchball waren all diese überwältigenden Emotionen wieder da und meine Freude war riesig, genau wie bei meinem ersten Turniersieg auf dem einzigartigen Rasen von Wimbledon. Für mich als Spieler ist es schön zu wissen, dass mir solche Momente so viel bedeuten können. Ich wollte im ersten Augenblick nur noch auf den Platz liegen; die Erleichterung und Erschöpfung erfassten mich komplett. Mir kam es vor, als wäre ich Ewigkeiten auf dem Boden liegen geblieben; in Wirklichkeit waren es aber nur wenige Sekunden gewesen. Mein dritter Sieg ist sicherlich ein sehr Spezieller, vor allem mit der Leistung, die ich an den Tag legen konnte. Und schliesslich lagen dieses Jahr die zwei Niederlagen an den Grand Slams kurz vor dem Ziel hinter mir. Ich fasse es jedenfalls immer noch kaum, dass ich dieses Meisterstück in Wimbledon vollbringen konnte. Meine Leistungen im Halbfinal und im Final waren jedenfalls unglaublich und es war für mich wichtig, diejenigen Spieler schlagen zu können, welche im Ranking direkt hinter mir stehen.

Die überwältigende Begrüssung, welche dann zu Hause auf mich wartete, war eine spezielle Geste, die mir wirklich viel bedeutet. Es war ein unbeschreiblicher Moment, auf dem Balkon des Basler Ratshauses zu stehen, die La-Ola-Welle der Leute auf

dem Marktplatz zu geniessen und die Euphorie zu spüren. Es war sicherlich der perfekte Zeitpunkt für einen solchen Anlass und es war ein gigantisches Erlebnis, welches gerade für einen Einzelsportler selten ist. Ich schätze es sehr, wie sich auch die Medien für die Feier stark machten und ich möchte allen danken, die an der Umsetzung dieses einmaligen Ereignisses beteiligt waren.

Laureus World Sportsman of the Year

Dieses Jahr stand eine kurze Reise in ein Land auf meinem Programm, welches ich erst einmal 1999 zuvor anlässlich eines Challenger-Turniers besucht hatte: Portugal. Die Verleihung des Laureus Sports Awards stand vor der Tür. Es war schön, mit anderen weltweiten Sportgrössen wie Lance Armstrong, Hicham El Guerrouj, Michael Phelps, Valentino Rossi und Michael Schumacher auf derselben Ebene zu stehen und für die Auszeichnung nominiert worden zu sein. Es war mir klar, dass bereits die Nominierung für meinen Status als Athleten viel bedeutete; ich hatte nun die Möglichkeit, über verschiedene Sportarten hinweg in eine ewige Bestenliste aufgenommen zu werden. Es lag ein unglaubliches Jahr hinter mir und ich rechnete mir deshalb schon gewisse Siegeschancen aus. Als ich dann hörte, wie ich als Sieger ausgerufen wurde, war ich sehr bewegt. Der „Oskar“ des Sports, die höchste Auszeichnung für einen Sportler, welche seit 2000 vergeben wird, bedeutet mir eine Menge. Als erster Tennisspieler überhaupt einen Laureus zu erhalten und mit Tiger Woods, Lance Armstrong und Michael Schumacher in dieselbe Liga aufzusteigen ist unbeschreiblich. Es war auch ein spezielles Erlebnis, den Award aus den Händen von Cuba Gooding Jnr und Martina Navratilova überreicht zu bekommen. Martina ist schliesslich die erfolgreichste Spielerin, die das Tennis je gesehen hat (sowohl bei den Männern wie bei den Frauen!).

Fanclub

Da es bisher noch keinen offiziellen Roger Federer Fan Club gab, machte sich das Schweizer Radio „DRS 3“ ans Werk, dies zu ändern. Sie starteten einen Aufruf, um Freiwillige für einen solchen Club zu suchen. Es bewarben sich darauf zahlreiche Interessenten und es wurde erst einmal der Präsident gewählt. Er heisst Leonhard Sprecher, wird dieses Jahr 36 alt und ist als Marketing-Leiter bei der Schweizerischen Post tätig. „Diese Aufgabe ist für mich eine grosse Ehre, die ich wahrnehmen kann. Ich erachte es als eine riesige Herausforderung, den Fanclub mit sauberen Strukturen aufzubauen, unter Einbezug der verschiedenen Interessensgruppen“, sagte Leonhard zu seinem ehrenamtlichen Job.

Die rechtliche Gründung des Fanclubs ist für Ende September angesetzt, die Lancierung ist während der Davidoff Swiss Indoors in Basel geplant. Leonhard ist im Moment dabei, den Vorstand aus den Personen zusammenzustellen, welche sich auf die Radioanfrage beworben hatten (Die Ressorts sind Internationales, Kommunikation, Back-Office, Aktuar, Finanzen und Controlling, Events und Aktivitäten). Es ist ihm dabei wichtig, dass auch Fans einbezogen werden, die schon lange Aktivitäten organisieren und koordinieren. Er versucht, sich mit den verschiedenen Gruppen von Fans und Nationalitäten auszutauschen, um die besten Ideen und Wünsche in das Konzept des Clubs einfliessen zu lassen. Für den Auftritt des Fanclubs an der Feier auf dem Basler Marktplatz, zum Beispiel, war es eine Gruppe von langjährigen Fans, welche die Rede schrieb und auch hielt. Roger und sein Team möchten den Fanclub in möglichst vielen Ländern aufleben lassen. „Schliesslich geht es darum, Roger weltweit die Unterstützung zu organisieren, die er verdient.“ Danke und viel Erfolg dabei!

PS: Wir werden euch selbstverständlich auf dem Laufenden halten, welche Aktivitäten mit dem Club geplant sind und wie ihr ein Teil davon sein könnt. Ihr euch bereits jetzt auf unter www.fans4roger.ch für weitere Informationen registrieren.

European Juniors Klosters

Vom 18. bis 24 Juli dieses Jahres finden in Klosters (Schweiz) die European Juniors statt. An dem internationalen Jugendturnier, das bereits zum zwölften Mal durchgeführt wird, begegnen sich die besten Junioren und Juniorinnen Europas. Roger hat das Turnier im Jahre 1998 selbst bestritten und schaffte es bis in den Halbfinal, wo er Feliciano Lopez 6-4, 2-6, 4-6 unterlag.

Seit drei Jahren unterstützt er nun die European Juniors Klosters, indem er sich als Teampate eines der beiden Schweizer Teams engagiert. Mit seinem Beitrag finanziert er die Unterkunft und Verpflegung von 6 Jugendlichen während ihres Aufenthalts in Klosters. „Es ist toll, wie sich Roger hinter die Anlässe in der Schweiz stellt und sich ihnen gegenüber dankbar zeigt. Wir sind auf solche Unterstützung unbedingt angewiesen und es freut uns besonders, dass er auf die zukünftigen Schweizer Stars setzt“, sagt Sandra Hermenjat-Haensli, Turnierdirektorin von Klosters. Es wäre natürlich toll, wenn neben Athleten (Yves Allegro unterstützt übrigens auch ein Team) auch Private Unterstützung leisten würden; zum Beispiel für ein Team aus ihrem eigenen Land. Ein Patronat kostet CHF 2'500.-, schaut doch mal unter www.europeanjuniors.com herein, falls ihr mehr Infos wollt oder sogar einen Beitrag leisten möchtet.

Liebe Tennisfreunde,

Nun verweile ich noch eine Weile in den Ferien, bevor ich mein Training wieder aufnehme. Der Fokus für die weitere Saison liegt auf dem US Open, dem Davis Cup, meinem Heimturnier in Basel und dem Masters in Shanghai. Ich freue mich auf all diese weiteren Meilensteine!

Bis bald, à bientôt, take care



Euer Roger